

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 10 Pfennige.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzuliefern.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Brettnig.

Nr. 25.

Mittwoch, den 27. März 1912.

22. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nachdem die allgemeine Einschätzung zur Einkommen- und Ergänzungsteuer für das laufende Jahr im hiesigen Orte beendet ist, so werden in Gemäßheit der in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902

enthaltenen Bestimmungen alle Personen, welche allhier ihre Beitragspflicht zu erfüllen haben, denen aber, der vorchriftsmäßig angefertigte Steuerzettel nicht hat beibringen können, hiermit aufgefordert, wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuereinnahme zu melden.

Brettnig, den 26. März 1912.

Der Gemeindevorstand daselbst.

Vertilches und Sächliches.

Brettnig. Um die Jugendpflege immer mehr zu fördern und ernster ins Auge zu fassen, veranstaltete am Sonntag im Gasthause zum deutschen Hause der hiesige Turnverein einen sogen. Jugendabend, der durch guten Besuch ausgezeichnet war. Die Darbietungen bestanden zumeist in turnerischen Aufführungen, an denen sich die Turnerinnen, Männerriege, Sportturnerschaft und Jünglinge beteiligten, allesamt vorzügliches leistend. In seiner Begrüßungsansprache wies der Vereinsvorsitzende Herr Arthur Sedler auf den Zweck der Veranstaltung hin; seine Ausführungen fanden allgemeinen Beifall. Einen höchst interessanten, fesselnden Vortrag über: „Turnen, ein Erziehungsmittel“ hielt Herr Turnwart Heyold, der die Nützlichkeit des Turnens für die heranwachsende Jugend ins rechte Licht stellte, die Ziele des Turnvereins bekanntgab und ein wertvolles Mahnwort an die anwesende Jugend richtete, fleißig den Turnunterricht zu besuchen. Das Publikum dankte dem Vortragenden durch lebhaften Beifall und ein dreimaliges „Gut Heil“. Nach der Preisverteilung an die Jünglinge, die sich am Nachmittag zu einem friedlichen Wettstreit in der Turnhalle zusammengefunden hatten, beschloß ein an die Zuschauerin hohe Anforderungen stellendes humoristisches Gesampiel den schönen Abend.

Der Deutsche Radfahrer-Bund und die Jugend. Ueberall setzt jetzt eine erhöhte Tätigkeit ein, um den sportlichen Sinn unserer Jugend zu fördern. Eifrigerweise haben sich auch die Behörden dieser Bewegung in einem Maße angeschlossen, daß zu erwarten steht, daß der große Gedanke, die Volkskraft, in körperlicher und geistiger Hinsicht, durch Förderung des Sports zu heben, auch tatsächlich allgemein verwirklicht wird. Nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist! Auch der große Deutsche Radfahrer-Bund wird mit seinen Mitteln und seiner mütterlichen Organisation sich in den Dienst dieser edlen Sache stellen. Um eine sichere Grundlage für die Durchführung zu schaffen, hat der diesjährige Bundeskongress zu Frankfurt a. M. nicht nur die Mittel bewilligt, sondern auch einige Beschlüsse gefaßt, welche für die Jugendfrage von großer Bedeutung sind. Vor allem sollen die Jugend-Abteilungen von den großen wirtschaftlichen Vorteilen des Bundes dieselbe Nutzenziehung haben, wie die erwachsenen Mitglieder, also: 1. Kostenlose Haftpflichtversicherung bis zu 100 000 Mark. 2. Kostenlose Unfallversicherung bei Unfällen auf dem Rade. 3. Für die Jugend freie Grenzüberquerung mit dem Rade nach allen Ländern. Dadurch ist den Eltern die Möglichkeit gegeben, gemeinsam mit den Kindern Radfahrten über die Grenzen hinaus zu unternehmen, was früher nicht möglich war. 4. Kostenlose Beförderung von Reisekarten mit Profikarten. 5. Beim Besuche von Spiegel-Landkarten (Mittelbach u. Ravensstein) 50 Prozent Ermäßigung. 6. Zu mäßigen Preisen das Wanderbuch des Deutschen Radfahrer-Bundes in 4 Bänden und das Bundeswanderbuch, welches alle weiteren Vorteile enthält über Bahn- und Dampferfahrten, sowie das gesamte Hotelverzeichnis. 7. Sofern der Vater nicht bereits Bundesmitglied ist, kann die reich illustrierte Bundeszeitung von der

Jugend für 1 Mark jährlich bezogen werden. Aufnahmeberechtigt sind Schüler im Alter von 11 bis 18 Jahren von höheren Schulen, Mittels- und technischen Schulen, die Jugendabteilungen von Bundesvereinen und die Jugendgruppen, die unter Leitung eines Bundesmitgliedes oder Ortsvorsitzenden stehen. Es wird ein minimaler Beitrag von 2 Mark jährlich erhoben. Anmeldungen nimmt der Ortsvorsitzende, Herr Mechaniker Georg Horn in Brettnig, entgegen.

Hauswalde. Am 6. Februar d. J. wurde hierseits Herr Gemeindevorstand A. Heyold in Brettnig zum Vertreter des 4. ländlichen Wahlbezirks für die Provinziallandtage der Ostprovinz auf die Zeit vom 1. Januar 1912 bis zum 31. Dezember 1917 gewählt.

Großröhrsdorf. Wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an einem 17-jährigen Mädchen, wurde am Montag hierseits ein Handlungsmanu verhaftet.

Horn. Am Montag wurde der 23-jährige, vergangenes Jahr vom Militär entlassene Arbeiter Schöne bestraft, der am Freitag abends in der 9. Stunde im Bilde auf Kleinröhrsdorfer Staatsförsterei nahe an der Döhrner Grenze seinem Leben durch Erschießen ein schnelles Ende bereitet hatte. Verurteilung war der Brand zu der Zeit. Schöne diente von 1909 bis 1911 bei der 2. Batterie des 64. Artillerieregiments in Pirna.

Ramenj. Bal er Hummel hatte, unternehm am Sonntag mittag ein im ersten Dienstjahre stehender Soldat des 178. Regiments einen Selbstmordversuch durch Erschießen mittels Dienstgewehr und Klapprevolver. Sein Vorhaben gelang ihm indessen nicht, doch erlitt er dabei Verletzungen, die seine Ueberführung in das Garnison-Spizareth nötig machten.

Somitz. (Schadenfeuer.) In der Nacht vom letzten Montag zum Dienstag früh 3 Uhr fand die Gebäude des Wirtschaftsbefehlers Gustav Reichel in Sonntag bei Röhrsdorf vollständig niedergebrannt. Betroffen wurde nichts als das Leben der Bewohner. Außer allem Inventar, Betten und Vorräten, sind noch 2 Kühe und 2 Schweine verbrannt. Verheert war nicht; Brandursache wird ermittelt. Reichel stammt aus Bischofshaus, er hat sich hier aus mislichen Verhältnissen etwas herausgearbeitet. Die Familie wird allgemein bedauert.

Dresden, 23. März. Die Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 hat einen Reingewinn von einer Million Mark ergeben. Der Ueberschuß soll nach einer den Stadtverordneten von Geheimrat Egg. Lingner zugewandten Denkschrift zu den auf 3 594 000 M. veranschlagten Ausgaben eines Hygiene-Museums in Dresden verwendet werden. Die fehlende Summe von 2 1/2 Millionen Mark soll von der Staatsregierung erbeten werden.

Dresden, 23. März. In Verbindung mit den bereits für die sächsische Armee schon früher veröffentlichten Wegvorlagen bei Annahme derselben durch den Reichstag aufgestellt: im Jahre 1912 1. Infanterie-Regiment mit Maschinengewehrkompagnie und 1 Regiment schwere Artillerie des Feldheeres zu 2 Bataillonen, deren Aufstellung beschleunigt werden soll; ferner 1913 ein Bataillon und 7 Maschinengewehrkompagnien,

1914 ein Bataillon und 1915 ein durch das Landquadrat bereits bewilligtes Bataillon. Die 3 letztgenannten Bataillone sind als 3. Bataillone für die Infanterie-Regimenter 178, 179 und 181 bestimmt. Desgleichen werden die im vorigen Jahre bewilligten neuen Trainformationen aufgestellt, während des weiteren noch kleine Neubildungen und Ergänzungen bei den technischen Hilfswaffen vorgesehen sind.

— Drei kleine Knaben im Alter von 3, 4 und 6 Jahren brachten kürzlich einen Zug der Linie Radebeul—Radeburg zum Stehen. Die Kinder waren von ihrer älteren Schwester, die die Kinder nach dem Kindergarten bringen sollte, im Stich gelassen worden. Sie setzten sich auf die Gleisanlage, und spielten nachher mit den dort liegenden Steinen. Dabei waren sie so vertieft, daß sie weder das Näher des Zuges noch das heftige Klammern des Lokomotivführers beachteten. Die Kinder wurden verloren. Da, im letzten Augenblick, ein halbes Dutzend von den Kindern, gelang es den Führer, den Zug zum Stehen zu bringen und 3 junge Menschenleben vom sicheren Tode zu retten.

— Unglaublicher Beifall eines Erben. Ein junger Mann, der in Leipzig in leichtlebiger Gesellschaft sich vergnügte, erregte Aufsehen. Nachdem er noch am Freitagabend nach einer Autoabfahrt 14 Flaschen Champagner hatte unanfällig lassen, nahm sich, da der Rest des Selbes auffällig erschien, die Kriminalpolizei seiner an. Hierbei stellte es sich heraus, daß der Beschwendener ein 24 Jahre alter Handlungsgehilfe war, der am vorvergangenen Montag 1300 M. geerbt und als auf den letzten Pfennig durchgebracht hatte.

— Diebstahl, die dem Reichsanwalt das Geld hinterlassen haben, werden kaum je Sekt getrunken haben. Die sauer ersparten Groschen wurden von den Erben in freier Weise durchgebracht.

— Ein schwerer Bauunfall ereignete sich am Freitag in Reitzschdörf bei Leipzig. 6 Arbeiter mußten dem Krankenhaus zugeführt werden, von denen einer noch am Abend seinen Verletzungen erlag. — Ein weiteres Bauunglück ereignete sich in Engelsdorf bei Leipzig auf demselben Ort. Wie von dort gemeldet wird, rückte ein Erweiterungsbau der Betriebswerkstätte der Eisenbahn ein, wobei 8 Personen unter den Trümmern begraben wurden. Die sofort alarmierten Rettungsmannschaften brachten 3 Schwerverletzte und 4 Leichtverletzte ans Tageslicht, während ein Gerichtsmediziner nur als Leiche geborgen werden konnte. Die Verunglückten wurden mittels Krankenautos nach dem Leipziger Krankenhaus gebracht. Weiter wird darüber gemeldet: 5 Maler und 2 Maurer waren auf einem hohen Gerüst mit Deckenarbeiten beschäftigt, obwohl das Betreten des Gerüsts noch verboten war. Gegen 1/2 12 Uhr vormittags brach plötzlich das Gerüst zusammen. Sämtliche Arbeiter stürzten in die Tiefe. Bei der Schuld an dem Unfall trifft, ist bisher noch nicht festgestellt, man nimmt aber an, daß die Bauleitung schuldlos ist. Die Maurer sollen Ketten, die das Gerüst hielten, gelockert haben.

— Die Kosten des Reichstagswahlkampfes im 11. Kreis (Grimma-Dörf) betragen für die Konservativen allein ca. 16 000 Mark. Sie wurden fast gänzlich, wie in der Haupt-

versammlung des Wurzener Konservativen Vereins festgestellt wurde, durch freiwillige Beiträge aufgebracht.

Zwickau, 23. März. Der 24 Jahre alte Schlossergehilfe Adolf Karl Ullmann aus Niederplantz, der beschuldigt worden ist, in der Nacht zum 15. September v. J. in der Nähe der Planitzer Kirche die 21-jährige Fabrikarbeiterin Anna Dahn, die früher seine Geliebte war, ermordet zu haben, wurde nach 6 tägiger Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht freigesprochen.

Zwickau, 24. März. Angesichts der Zuersticht beider Parteien schint eine Beilegung des sächsischen Bergarbeiterstreiks vorüberhand ausgebrochen. Am Sonnabend wandten sich die Vertreter der Zwickauer Bergarbeitergesellschaft an das Bergschlichtergericht mit der Bitte um Vermittlung; es konnte aber zu keinen Verhandlungen kommen, da die Beilegung jeden Vermittlungsversuch rundweg ablehnten.

Blauen. Zur Verhaftung des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Winkler wird noch gemeldet: Nach den polizeilichen Feststellungen trägt Winkler selbst die Schuld an seiner Verhaftung. In der Straße, wo der Schatzmann die Sicherung Winklers vornahm, war es vor einigen Tagen vor einer vom Streik betroffenen Faerie zu einem großen Menschenauflauf gekommen, und um Zusammenrottungen zu verhindern, war die Polizei angewiesen worden, alle Streikposten wegzurufen. Abgeordneter Winkler leistete der Aufforderung des Schatzmanns, fortzugehen, nicht nur keine Folge, sondern erklärte noch, daß er dabeibleibe. Darauf wurde er zur Wache gebracht, wo er sich als Bergarbeiter, Geschäftsführer des deutschen Bergarbeiterverbandes, auswies. Er wurde dann sofort wieder freigelassen. Daß er Mitglied der Zweiten sächsischen Kammer sei, hat Abgeordneter Winkler verschwiegen. Dürfte es was nicht getan, so wäre ihm ohne Zweifel die Sicherung erspart geblieben.

— Ein Schulknabe von Annaberg geriet in einer Rangelkette mit Kopf und Oberkörper zwischen Rangelgerät und Rangelstaken, wobei ihm der Schädelknochen des Hinterkopfes gebrochen und der Brustkorb eingedrückt wurde, so daß der Tod sofort eintrat.

Ev.-luth. Jungfrauenverein: Mittwoch den 27. März: Singabend, 8 Uhr. Donnerstag den 28. März: Quartprobe, 9 Uhr. Hauptprobe zur Einweihung. Doxerstag den 28. März: Quartprobe, 9 Uhr. Hauptprobe zu Wallenstein. Bitte, alle kommen!

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 26. März 1912.

Zum Auftrieb kamen 4531 Schlachtvieh und zwar 823 Rinder, 1023 Schafe, 2292 Schweine und 393 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 48—51, Schlachtgewicht 91—97; Kalben und Kälber: Lebendgewicht 46—49, Schlachtgewicht 83—91; Bullen: Lebendgewicht 48—51, Schlachtgewicht 86—90; mittlere Rind- und gute Saugkälber: Lebendgewicht 52—57, Schlachtgewicht 90 bis 97; Schafe 87—90 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 55—57, Schlachtgewicht 71—73. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Die neuen Wehrvorlagen.

Die neuen Wehrvorlagen nebst den Abänderungsvorschlägen zur Deckungsfrage sind nunmehr dem Bundesrat zugegangen. Die Vorschläge der Wehrrverwaltung bringen eine Verstärkung nicht allein nach der Zahl der im Frieden auszubildenden und unter den Waffen zu haltenden Mannschaften, sondern auch eine Verstärkung durch Vervollständigung der Organisation. In erster Linie handelt es sich um eine schnellere Durchführung des Friedenspräsenzgesetzes von 1911. Nach dem ursprünglichen Planen, die sich auf einen Zeitraum von fünf Jahren verteilten, sollten wesentliche Verstärkungen erst für 1914 und 1915 bewirkt werden, nunmehr sollen diese Verstärkungen schon am 1. Oktober 1912

vorgenommen werden. Es handelt sich weiter darum, das Friedenspräsenzgesetz von 1911 zu ergänzen, um durch stärkere Heranziehung der zum Wehrdienst fähigen und durch Vervollständigung unserer Organisation die Kriegsbereitschaft des Heeres zu steigern. Zu diesem Zweck sollen zwei neue preussische Armeekorps unter Verwendung der im Osten und Westen (beim ersten und vierzehnten Armeekorps) vorhandenen dritten Divisionen gebildet werden. Aber die Zahl der aufzustellenden dritten Bataillone bei den sogenannten kleinen Infanterieregimentern ist dahin entschieden worden, daß so viel Bataillone angefordert werden, als für die normale Stärke der Armeekorps und für einige besondere Zwecke notwendig sind. Es handelt sich um 14 Bataillone, außerdem soll Sachsen ein Infanterieregiment aufstellen und wird so bei jedem seiner beiden Armeekorps die Zahl von 8 erreichen. Für die neuen Divisionen sind die erforderlichen Feldartillerieformationen, bei jeder Division eine Brigade, und für die beiden Korps je ein Bionierbataillon und je 1 Krabinbataillon vorgesehen. Darüber hinaus rechnet der Entwurf mit Ergänzungen unter Berlehrstruppen, mit

Aufstellung einer Fliegertruppe

und mit Erhöhungen des Etats bei einer großen Anzahl von Infanteriebataillonen und Feldartillerieabteilungen. — In Kavallerie soll in Preußen als Folge der Bildung zweier neuer Armeekorps ein Kavallerie-Regiment zu fünf Schwadronen aufgestellt werden. Auch in Bayern ist eine Verstärkung der Kavallerie in Aussicht genommen. Bei jedem Infanterieregiment soll ferner eine Maschinengewehrkompanie eingerichtet werden. Nach al dem wird das Reich gegenüber dem Friedensgesetz von 1911 die Friedensstärke des Heeres um rund 20 000 Mann, ausschließlich Unteroffiziere, vermehren. Endlich besteht die Absicht, gleichzeitig mit der Heeresvorlage eine

Erhöhung der Mannschaftslöhne

vorzuschlagen. Die Vorschläge der Marineverwaltung suchen zwei schweren Mängeln in der Organisation der Flotte abzuhelfen. Der eine Mangel besteht darin, daß im Herbst jedes Jahres auf allen Schiffen der Schlachtflotte die Meeresvisten d. h. fast $\frac{1}{2}$ der Besatzung entlassen und im wesentlichen durch Rekruten der Landbevölkerung ersetzt werden. Dadurch wird die Kriegsbereitschaft der Schlachtflotte für längere Zeit erheblich herabgesetzt. Der zweite Mangel besteht darin, daß zurzeit bei einer Etatstärke von 68 großen Schiffen zunächst nur 21 große Schiffe zur Verfügung stehen, wenn die Meeresvisten nicht rechtzeitig bereitgestellt werden kann. Die Meeresvisten haben ihre große Bedeutung bei unserm starken Verurteilungsstande heute erst als zweite Kampflinie. Beide Mängel sollen durch allmähliche Bildung eines

dritten aktiven Geschwaders

bejeitigt oder doch erheblich eingeschränkt werden. Die für dieses dritte aktive Geschwader erforderlichen Schiffe sollen gewonnen werden durch Verzicht auf das Meeresvisten-Flaggschiff, durch Verzicht auf die zurzeit vorhandene Materialflotte — vier Linienschiffe, vier große und vier kleine Kreuzer —, durch allmählichen Neubau von drei Linienschiffen und zwei kleinen Kreuzern. Die Bildung eines dritten aktiven

Geschwaders bedingt eine entsprechende Vermehrung des Personals. Eine weitere

Personalvermehrung

ist erforderlich, weil in den letzten Jahren die Besatzungen aller Schiffsklassen einschließlich der Torpedoboote verstärkt werden mußten. Ferner ist eine Vermehrung der Unterboote und die Beschaffung einiger Luftschiffe in Aussicht genommen. Dem Gesetzentwurf ist der Schiffsbauplan für die nächsten sechs Jahre beigelegt. Danach sollen von den erforderlichen Neubauten je ein Linienschiff in den Jahren 1913 und 1916 in Angriff genommen werden. Der Mehrbedarf an Personal macht eine Verstärkung der jährlichen Personalvermehrung des Friedensgesetzes bis zum Jahre 1920 um durchschnittlich 75 Seeoffiziere, Marineingenieure, Ärzte und Zahnmeister und 1600 Mann notwendig.

Der Gesamtbedarf für die neuen Wehrvorlagen

stellt sich für 1912 auf rund	97 Mill. M.
1913, in welchem Jahre der höchste Kostenbetrag erreicht wird, auf rund	127 „ „
1914 auf rund	114 „ „

Die Flotte erfordert dabei den bei weitem kleineren Anteil. Zur Deckung der neuen Ausgaben soll unter Wahrung der Grundsätze für die Schuldentilgung nach den Vorschlägen des Reichshausamts ein Teil der Überschüsse des Jahres 1911 verwendet werden, während der Rest auf die laufenden Einnahmen und die Mehreinnahme aus der beschlossenen Änderung der Branntweinsteuererhebung verwiesen wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Audienz, die Kaiser Wilhelm vor dem Beginn seiner Mittelmeerreise dem Reichstagspräsidenten, dem Herren Dr. Kämpf, Baasche und Dove erteilte, dauerte etwa 20 Minuten. Der Monarch, der sehr feich und heiter gestimmt war, sprach nach einigen persönlichen Bemerkungen zu den Reichstagsmitgliedern über die schnelle Beilegung des Kohlenarbeiterstreiks aus und hoffte, daß der Streik keine allzu große Schädigung für die deutsche Volkswirtschaft gebracht habe. Nach einem Hinweis auf die schweren Arbeiterkämpfe in England sprach der Kaiser dann die Hoffnung aus, daß es bald gelingen werde, die neue Wehrvorlage im Reichstage zur Annahme zu bringen.

* Die Zentrumsfraktion des Reichstages wählte den Abg. Dr. Spahn an Stelle des zum bayerischen Ministerpräsidenten berufenen Herrn v. Hertling einstimmig zu ihrem ersten Vorsitzenden.

Frankreich.

* Der Deputiertenkammer ist der Gesetzentwurf betr. die Neuordnung der Kavallerie und den Ausbau der strategischen Eisenbahnen an der Düngränge (gegen Deutschland) zugegangen. Die Gesetzentwürfe sehen eine weitreichende Neuorganisation der Kavallerie und die Schaffung von kriegsbereiten Eisenbahnliniern vor, deren Mangel man die Niederlagen von 1870/71 zuschreibt.

England.

Der Sultan hat dem König Georg den Osmanen durch eine Abordnung in London überreichen lassen. König Georg sprach den Türken seinen Dank aus und ersuchte sie, dem Sultan die Versicherung der herzlichsten Gesinnung Englands zu übermitteln. — Diese Kundgebung ist von besonderer Bedeutung, wenn man bedenkt, daß England sich schon lange bemüht, den vordringenden russischen Einfluß in Konstantinopel zu brechen.

* Die zweite Lesung des Gesetzentwurfs wegen Einführung eines Mindestlohnes für Bergleute wurde nach längeren regierungsfeindlichen Ausführungen der Unionisten im Unterhause mit 348 gegen 225 Stimmen angenommen.

Italienstaaten.

* Die Gerichte, daß Rußland beabsichtige, in den Streit um Tripolis auf Italiens

Seite zu treten, um somit auf die Türkei einen Druck auszuüben, sind jetzt durch den russischen Minister des Äußeren in einem Gespräch mit dem türkischen Botschafter bündig widerlegt worden. Der Minister erklärte, daß Rußland seine Neutralitätspflicht nicht mit derselben Strenge erfüllen werde wie die übrigen Großmächte. Eine Anerkennung der Angliederung von Tripolitani an Italien liege gegenwärtig keineswegs in den Absichten Rußlands. — Französische Blätter berichten von schweren Verlusten der Italiener in Tripolis und erklären, der Geist der italienischen Truppen lasse infolge der Unmöglichkeit eines entscheidenden Sieges viel zu wünschen übrig.

Amerika.

* Der ehemalige Präsident Roosevelt hat in einem Kreise von Freunden erklärt, daß er, nachdem er einmal zum Kandidaten berufen sei, alles daran setzen werde, um aus dem Kampfe um die Präsidentschaft der Ver. Staaten als Sieger hervorzugehen. Demgemäß hat der Präsident eine Fahrt durch die Ver. Staaten angetreten, auf der er täglich zwei bis drei Reden halten wird.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die Beratung des Etats des Innern beim Kapitel „Patentamt“ fort. Abg. W. Ditzler (nat.-lib.) forderte eine Neuorganisation des Patentrechts. Abg. Jundt (nat.-lib.) bezeichnete eine Reform des gewerblichen Schutzrechts als eine der größten Aufgaben unserer Zeit. Ministerialdirektor v. Jonaqueres teilte mit, daß mit den Arbeiten zur Reform des Patentrechts und des Warenzeichnungsrechts begonnen sei. Das Haus wandte sich dem Kapitel „Reichsdienstvertragsamt“ zu. Dazu lagen Resolutionen des Zentrums und der Nationalliberalen vor, die eine Verwirklichung der Details für die Arbeiter des Reichsdienstvertragsamt forderten. Abg. Silberstein (soz.) forderte reichsgerichtliche Regelung des Bauarbeiterstreiks. Ministerialdirektor G. G. trat den Bestimmungen des Abg. Silberstein entgegen, daß der Bauarbeiterstreik nicht die Verwirklichung von als überflüssig erklärten Unfallversicherungsmaßnahmen. Er versicherte nicht, warum die Regierung den Wünschen der Details nicht nachgehe. Hier könne man dem Mittelstand helfen. Dem schloß sich Abg. Schulenburg (nat.-lib.) an. Abg. Behrens (wirtsch. Bg.) begründete eine Resolution, die eine besondere Gürtelarbeitergenossenschaft forderte. Nach weiterer Debatte wurden sämtliche Resolutionen angenommen und das Kapitel „Reichsdienstvertragsamt“ erledigt.

Am 22. d. Mts. wird die Beratung des Etats des Innern beim Kapitel „Kanalamt“ fortgesetzt. Abg. Legien (soz.): Die Lage der Kanalbauarbeiter ist eine schlechte. Man zieht Ausländer als Lohnarbeiter heran.

Ministerialdirektor v. Jonaqueres: Es sind 36 Prozent Ausländer, das ist durchaus normal, sonst kann der Kanal nicht rechtzeitig fertig werden. Bei den schwierigen Schiffsbauarbeiten sind Unfälle unvermeidlich.

Geh. Oberbaumeister Reichle erteilt Auskunft über den Dammschiff bei der Hollenauer Brücke. Die Brücke ist nicht gefährdet.

Abg. Waldstein (fortsch. Bp.): Zu fordern ist eine Vermehrung der Kohlenstellen. Das Reichsamt des Innern ist schuld, wenn nicht mehr geschieht.

Staatssekretär Delbrück: Diese Behauptung muß ich zurückweisen. Hilfsstellen können nach Bedarf eingestellt werden. Die Bezüge der Kohlen sind ausreichend. Wir können nicht jedes Jahr an den Beamtengehältern herumklopfen.

Abg. Legien (soz.): Man sollte die Zahl der ausländischen Arbeiter im Sommer in der Hochsaison feststellen.

Abg. Waldstein (fortsch. Bp.): Die Arbeitsstände bestehen schon seit 1910, da muß doch endlich etwas geschehen.

Das Kapitel wird angenommen.

Es folgt das Kapitel „Aufsichtsamts für Privatversicherung“.

Eine sozialdemokratische Resolution fordert das Verbot der sogenannten

Abonnenten-Versicherung.

Abg. Haupt (soz.): Gegen den Antrag der Abonnenten-Versicherung hat sich mit Vertretern bürgerlicher Parteien auch der Staatssekretär des Reichshausamts Visco ausgesprochen und ein gegenseitiges Verbot angefordert. Es ist aber nichts geschehen. Die bestehende Vergebung scheint gegen ihn ogmatisch zu sein. Im Interesse der

öffentlichen Moral ist raues Eingreifen geboten. Die Auktion des Ministerialdirektors Caspar, daß ihm wesentliche Mängel nicht bekannt geworden seien, ist eine Wehrmaßnahme ohne Nutzen.

Staatssekretär Delbrück: Im vorigen Jahre hat der Reichstag zwei Resolutionen zu der Materie angenommen, die eine Verlängerung ein Verbot der Abonnentenversicherung, die zweite eine Denkschrift über diese Verhältnisse. Ich erklärte damals, daß ich mich nicht davon überzeugen könne, daß ein

gesetzliches Eingreifen

hier nötig oder zweckmäßig sei. Erhebungen und Ermittlungen werden keinen Erfolg haben, ehe wir nicht Material über Umfang, Form und das Verhalten der einzelnen Blätter bei Auszahlung der Prämien haben. Infolgedessen beschließen wir uns mit der Denkschrift. Die Bundesregierungen haben meist das Material schon eingeholt, nur einige Berichte fehlen noch. Die Denkschrift wird, sobald alles Material vorliegt, Ihnen vorgelegt werden. Hoffentlich werden wir zu einer gemeinsamen Entscheidung darüber kommen, ob ein gesetzliches Verbot notwendig ist oder nicht.

Abg. Marcour (Zentr.): Das Zentrum wird seiner früheren Haltung entsprechend für die Resolution stimmen. Die sozialdemokratischen Angriffe gegen die bürgerliche Presse sind nicht angebracht. Es handelt sich um keine Parteiliche, es wird in dieser Beziehung geündigt innerhalb und außerhalb des Hauses.

Nach weiterer kurzer Debatte wird die Resolution angenommen.

Beim Titel „Beitrag zur Herausgabe des Deutschen Handwerksblatts“ begründet Abg. L. H. (nat.-lib.) eine Resolution seiner Partei auf Erhöhung des Reichszuschusses von 8000 auf 10 000 M. Die Verbreitung des Blattes sollte innerhalb der Staatsbehörden durch unmittelbare Unterstützung gefördert werden.

Abg. Pauli (soz.): Wir halten das Deutsche Handwerksblatt für das Handwerk für sehr ersprießlich und schätzen uns der Resolution an.

Die Resolution wird angenommen.

Es folgt der Titel: „Beitrag für die Anstalt zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich 60 000 M.“

Abg. Wächter (soz.): Ein Geburtenrückgang ist in Deutschland unumkehrbar. Die Säuglingssterblichkeit ist in Deutschland mit am größten. Die Förderung zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit ist wichtiger als neue Schiffe und Soldaten. Wenn das deutsche Volk eine halbe Million Kinder im ersten Lebensjahre verliert, so ist das ein Haubdau an Volk. In Zukunft muß mehr für den Säugling für Mutter und Kind getan werden.

Abg. Heym (fortsch. Bp.): Die Säuglingssterblichkeit war vor hundert Jahren geringer als heute, trotz der Fortschritte der medizinischen Wissenschaft. Die Reichsversicherungsordnung hat den Müttern auf dem Lande großes Unrecht gebracht. Der Kriegsmünzfuß sollte vor allem Interesse an einer geringeren Säuglingssterblichkeit, an einer größeren Fürsorge haben. Das Meidemalen zur Beschaffung von Vermählern ist nicht auf der Höhe. Der nächste Etat muß eine zehnmal höhere Summe aufweisen wie die angeforderte.

Abg. Baasche (nat.-lib.): Die Ausführungen selber Vorredner muß ich als vortrefflich erklären. Hier handelt es sich um eine ernste Frage. Es muß alles getan werden, um Mütter und Hebammen aufzuklären über die

Gefahren im ersten Lebensjahre.

Es ist der Kern der nationalen Frage, daß wir uns den Geburtenrückgang bewahren.

Abg. Krenndt (Reichs.): Es muß ein wissenschaftliches Institut für die Frage der Säuglingspflege geschaffen werden. Den kommunalen Instituten müssen Produktionsfolgen. Das, was schon erreicht ist, sollte man als einen erfreulichen Anfang bewerten und nicht verkennen.

Das Kapitel wird bewilligt.

Beim Kapitel „Tuberkulosebekämpfung“ bemerkt Abg. Reinath (nat.-lib.): Die Bekämpfung der Tuberkulose hat ja einen Rückschlag zur Folge gehabt. Mehr als bisher kranke Personen von den noch gefunden getrennt werden. Der Desinfektion stellen sich leider immer noch große Schwierigkeiten entgegen.

Das Kapitel wird bewilligt.

Es folgt das Kapitel „Wohnungsfürsorge“.

Abg. Hofrichter (soz.): Die Mängel im Wohnungswesen bedeuten eine schwere Gefahr für unser Volk. Ein gezieltes gesetzliches Eingreifen ist notwendig. Wir bitten um Annahme unserer Resolution, ein Wohnungsgesetz vorzulegen.

Abg. Graf P. P. (soz.): Ich teile mit, daß die Parteien, die von den Wohnungsangelegenheiten für gemeinsame Zwecke gegeben waren, in Hinsicht nicht erdört werden sollen. In ein Wohnungsgesetz kommen wir nicht herum. Minimalforderungen müssen aufgestellt werden.

Das Haus vertagt sich.

Ein stiller Mensch.

19) Roman von Paul Vitz.
(Fortsetzung.)

Grete war noch ein wenig unsicher und erwiderte leicht erzitternd: „Ja, ich habe die Absicht.“

„Da wird es dann wohl eine recht lustige Zeit geben.“

Katlos sah sie ihn an. „Wie meinst du das?“

Und er mit forcierter Heiterkeit: „Nun, man wird doch dir zu Ehren genug Festlichkeiten arrangieren, meine ich. An galanten Kavaliere mangelt es doch hier nicht. Und dein Interesse für solche Arrangements ist ja bekannt.“

Wieder wollte ihr die Rote hochsteigen. Doch diesmal wehrte sie sich dagegen. Nein! Nicht zeigen, daß sie sich getroffen fühlte. Er wollte ihr weh tun, das merkte sie deutlich. Aber auch sie war nicht auf den Mund gefallen. Und plötzlich änderte sie den Ton. Leichter, fast leichtsinnig lächelte sie und antwortete: „Gewiß, ich bestreite es durchaus nicht. Eine lustige Gesellschaft ist mir immer lieb gewesen. Von traurigen und düsteren Gräbern bin ich nie eine Freundin gewesen.“

Der Stille sah.

Aber Bruno bis die Zähne zusammen. Lustig fuhr er fort: „Na also! Da werden dir hier die paar Monate ja schnell genug vergehen, so daß du aber Langeweile sicher nicht zu haben hast.“

„Bestimmt nicht!“ rief sie, nun fast ausgelassen. „Schon vorgelesen hat mir Kurt viel lustige Unterhaltung in Aussicht gestellt!“

Plötzlich war er still und sah schnell, fragend, zu ihr. Und sein Blick war so starr und fest, daß sie sofort die Augenlider senken mußte.

Jetzt glaubte er genug zu wissen. Also starr war der Magnet! Um seinetwillen war sie zurückgekommen! Um seinetwillen wollte sie eine Berührung anzubauen suchen, damit man sich später nicht aus dem Wege zu gehen brauchte! Nun war das Mittel gelöst. . . Also der elegante, der lustige Bruder war nun der Kuserväster. Das war doch wahrlich eine famose Komödie! — Und mit fast brutaler, durchdringender Stimme sagte er: „Na, was der Kurt verspricht, das hält er auch, darauf kannst du getrost Gist nehmen!“

Beicht bebend fuhr sie zusammen. Aber auch jetzt kapitulierte sie noch nicht. Auch in ihrem Ton kam nun etwas Angriffslustiges; trotzig sah sie auf und rief: „Auf den Kurt laß ich nichts kommen! Der ist ein Mensch, der in die Welt paßt! Mit dem kann man sich schon sehen lassen!“

Da lächelte er wieder, wild, aber höhnend: „Natürlich kann man das! Man kann sogar Staat machen mit ihm! Den halte dir nur gut warm; ihr beide paßt ganz vortrefflich zusammen; — ein Paar, wie füreinander geschaffen.“

Sie biß die Zähne zusammen. Dann plötzlich flogen ihr die Tränen auf. Sie war bis ins Innerste getroffen. Und wie ein herber Schmerz zuckte es durch ihren Körper. Ganz hilflos sah sie da und sah zu ihm hinüber.

Aber nein, sie wollte nicht schwach werden!

Immer fester preßten sich die Lippen aufeinander. Nein, nein, sie durfte ihre Weichheit nicht zeigen. Hart und trotzig wollte sie sein. Auch sie wollte ihn verwunden!

Und doch war alles, alles Strauben ganz umsonst, denn die Tränen kamen höher und höher, — schon wurden die Augen feucht, — hilflos sah sie da, ihrer Stimmung preisgegeben, — machtlos, ganz machtlos kämpfte sie dagegen an, — und auf einmal brach es los in ihr, wie ein wildes, jähes Schluchzen bäumte es in ihr empor, riß die letzte Schranke der Willenskraft mit fort und kam zum Ausbruch.

Mit einem wehen Aufschrei sank sie ins Polster und preßte das Tuch ans Gesicht.

Einen Moment stand er ganz betreten da und sah sie an, und wachte sich keinen Rat. Dann trat er zu ihr heran und bat mit zitternder Stimme: „Aber Grete, was hast du denn? Pah! ich dir etwa weh getan? Dann bitte ich um Entschuldigung! Das lag wirklich nicht in meiner Absicht! Bitte, so hör doch auf zu weinen!“

Sie antwortete nicht. Sie sah auch nicht auf. Sie weinend, zusammengebrochen, kauerte sie da und preßte das Gesicht ins Tuch.

Und als er sie hilflos dastehen sah, kam es plötzlich wieder in ihm hoch, — sieberhaft begann es in seinen Schläfen zu hämmern, — vor seinen Augen begann es zu flirren und zu flimmern, und allgewaltig kam die Luft über ihn, das schöne, prächtige Frauen da an sich zu ziehen, es zu lässen und zu herzen, — wilder und wilder ward dieser Wunsch, zum

brennend heißen Verlangen ward er, — alle seine Sinne, all sein Begehren drängten ihn zu ihr! zu ihr! — Nimm sie doch in deine Arme! tu's doch! ja, tu's doch nur! Schauer riefelte über seinen Rücken, aber seinen Kopf zog es hin wie eiskalte Kiste und in den Fingern prickelte es zum Rasendwerden, — nimm sie, nimm sie doch! — immer wieder rante es in seinen Ohren, immer wieder hämmerte es durch sein Blut.

Und dennoch tat er es nicht. Wie mit wilder Brut drängte er alles, alles gewaltig zurück. — Nein! nicht noch einmal schwach werden! Nicht zum zweiten Male sich so nachsüßeren lassen wie damals! Nein! nein! — Der ganze männliche Stolz, der ganze herbe und wilde Trotz kam mit einmal in ihm hoch, — nein, nicht zum zweiten Male solche Niederlage erleben! Und im nächsten Augenblick, als Dunkel Mann im Rahmen der Tür erschien, nahm Bruno seinen Hut und stürmte mit kurzem Geuz hinaus.

Der alte Herr stand direkt sprachlos da. Starr sah er dem Davonlaufenden nach. Dann blühte er zu der noch immer weinenden Nichte hin. — Ja, zum Ausdruck, was war denn nun wieder passiert? Das war doch schier, um aus der Haut zu fahren! Konnten denn diese zwei Menschen nicht eine Viertelstunde lang Frieden halten? Da mußte man sich ja die Gelächter heranzögern! So was war doch noch gar nicht dagewesen!

Endlich trat er zu der jungen Frau hin. „Na also, was hat es denn wieder gegeben? Du weinst ja ganze Tränenbäche zusammen.“

Heer und flotte.

— Die neuen Wehroverlagen, deren Veröffentlichung von aller Welt mit großer Spannung erwartet wird, sind jetzt dem Bundesrat zugegangen.

— Die Befugnisse des Inspektors der Feldartillerie sind durch eine Kabinettsorder vom 15. Februar erheblich erweitert worden. Er erhält darin die Beurteilungsbefugnis und die Disziplinargewalt gegenüber den Offizieren und Mannschaften seines Stabes, sowie gegenüber den zur Feldartillerie-Schießschule gehörigen und zu ihr kommandierten Offizieren und Mannschaften; daneben soll er das Recht haben, dem Kaiser über die zu seinem Geschäftsbereich gehörenden Angelegenheiten der Feldartillerie, unter besonderer Berücksichtigung der Einheitlichkeit ihrer Schießausbildung, Bericht zu erstatten.

Von Nah und fern.

Die Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrgebiet. Nach den aus dem ganzen Ruhrbezirk vorliegenden Nachrichten von den einzelnen Bezirken hat sich die Wiederaufnahme der Arbeit in vollem Umfange und in gewohnter Weise ohne jede Störung vollzogen. Auf zahlreichen Bezirken war von den Streikenden allerdings für die Wiederaufnahme der Arbeit den Besondereverwaltungen gegenüber zur Bedingung gemacht worden, daß keinerlei Maßnahmen vorgenommen und auch der wegen Kontraktbruchs verfallene Lohn für sechs Schichten nicht einbehalten würde. Diese Forderungen sind indessen abgelehnt worden. Daraufhin haben die Bezirke ausnahmslos die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen.

Ein dreifacher Raub. Im Messingbureau von Emil Meyer am Düsseldorf Hauptbahnhof wurde ein frecher Raub ausgeführt. Es erschien ein junger Mann und verlangte für 500 Mark englisches Geld. Ein junges Mädchen, das allein im Bureau anwesend war, zählte das Geld auf den Tisch. In diesem Augenblick zog der Bursche einen Revolver und hielt ihn dem erschrockenen Mädchen vor die Brust. Dann nahm er das Geld, ließ davon und entkam unbekannt.

Begnadigung russenischer Studenten. Die russenischen Studenten, die wegen der letzten Unruhen an der Vemberger Universität zu Freiheitsstrafen verurteilt worden waren, ungelangt über hundert, sind begnadigt worden. Nur die fünf Häufelstörer müssen ihre Strafen verbüßen, doch werden ihnen die Straffolgen (Entfernung aus der Universität) nachgesehen.

Eine weibliche Feuerweh. Die alte Bergstadt Jorja in Krain soll eine weibliche Feuerweh erhalten. 61 Frauen und Mädchen haben sich, wie das Neue Wiener Tagblatt berichtet, als Mitglieder angemeldet. Es gibt bereits eine Feuerweh in Jorja, nur ist ihre Bergförderung notwendig geworden, und der neue Frauenverein wird sich daher auch der bestehenden als eigene Abteilung anschließen.

Scheintot begraben. In dem Dorfe Wode bei Toulouse starb plötzlich ein Bauer, am andern Tage wurde er bereits beerdigt. Als die Leichenfeier auf dem Kirchhofe beendet war und sich die Leidtragenden eben entfernen wollten, glaubte jemand Rufe und dumpfe Geräusche aus der Erde zu hören. Man grub das Grab wieder auf, erbrach den Sarg und fand, daß der Beerdigte die Lage geändert hatte. Der Körper war noch warm. Die von einem schlesigsten gehaltenen Ärzte angestellten Wiederbelebungsbemühungen blieben jedoch erfolglos, aber es steht fest, daß hier wieder einmal einer der in Frankreich infolge der oft gefügten leichtfertigen Leichenschau häufigen Fälle von Beerdigung Lebender vorliegt.

Die Grubenkatastrophe in Oklahoma. Die Explosion in der San-Bois-Grube (Ver. Staaten) hat 105 Opfer gefordert. Die Leichen, die geborgen wurden, waren derart verbrannt, daß ihre Erkennung durch ihre Angehörigen nicht möglich war. Die Explosion ereignete sich im ersten Stollen der Grube. Die Grube geriet

alsbald in Brand, und dicke Rauchwolken verhiinderten zunächst jedes Rettungsversuch.

Niesenbrand in Tokioter Toshivara-Viertel. Zum zweiten Male binnen eines Jahres ist im Tokioter Stadtviertel Toshivara (der Stadt des Bergganges) ein Großfeuer ausgebrochen, das sich infolge des Windes schnell verbreitete. Siebenhundert Häuser und viele Warenhäuser sind den Flammen zum Opfer gefallen. Nach Ausbruch des Brandes in Toshivara sprang das Feuer infolge eines gleichzeitig losbrechenden heftigen Orkans nachmittags auf den Stadtteil Lusa Gama über und hat den Gesamtverlust dieses Viertels zur Folge. Der erste Brand des weltberühmten Geishaviertels von Tokio, Toshivara, war am



Herr v. Gemmingen, der neue Bezirkspräsident von Lothringen.

An Stelle des Grafen v. Zepfeln-Röschhausen, der aus seinem Amte als Bezirkspräsident von Lothringen scheidet, ist Herr v. Gemmingen zum Leiter der lothringischen Bezirksverwaltung ernannt worden. Herr v. Gemmingen ist mit den Verhältnissen des Lothringens sehr genau vertraut, denn als Kreisdirektor für Straßburg-Band hielt er schon seit längerer Zeit im Verwaltungsbüro der Reichslande. Auch als Politiker ist der neue lothringische Bezirkspräsident wiederholt hervorgetreten, zuletzt bei den letzten Reichstagswahlen. Er kandidierte als Sammelkandidat der Rechtsparteien in Karlsruhe, wurde aber nicht gewählt.

9. April 1911 ausgebrochen. Etwa 50 Personen wurden getötet, zweihundert mehr oder weniger verletzt, 30 000 wurden obdachlos. 876 Häuser, darunter mehrere Tempel, zwei Fabriken und zwei Amtsgebäude wurden eingestürzt.

Gerichtshalle.

Hamburg. Das Schwurgericht hat den Dienstinnecht Meißner, der am Abend vor Weihnachten in Angeln das alte Gastschiffkapitän Ulrich ermordet und 200 Mk. Gestalt hat, zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Danzig. Der Kaufmann Gasse, der wegen Ermordung der Rentiere Frau v. Laszewski in Joppot zum Tode verurteilt worden ist, hatte ein Wiederaufnahmeverfahren betrieben, indem er plötzlich seinen eigenen Schwager der Mittäterschaft beschuldigte. Die Einleitung eines neuen Verfahrens wurde von der zuständigen Strafkammer abgelehnt.

Die Lösung der Kohlenfrage.

„In Zukunft wird es keine Kohlenfrage mehr geben, die instand wäre, das ganze wirtschaftliche Leben einer Nation broch zu legen,“ so schreibt J. L. Armstrong an leitender

Stelle des Daily Express in einem Aufsatz, der gerade zu dieser Stunde geeignet ist, ein lebhaftes Echo zu finden, denn er weist den Weg, uns von der bedingungslosen Abhängigkeit von der Kohle zu befreien. Seit kurzem besteht in Amerika eine Gesellschaft, die gebildet wurde, um ein neues Patent auszunutzen, ein Verfahren, durch das es möglich wird, Petroleum in fester Form als Brennstoff zu verwenden.

Die Erfindung, die unter dem Namen „Armstrong-Mordan-Verfahren“ bereits geschützt ist, ermöglicht es, etwa 6 Prozent Petroleum mit 90 Prozent Strohresten, Abfällen, Sand und Kohlenstaub zu vermengen und damit wird ein fester Brennstoff gewonnen, der in der Form an Breiheits gemacht, im übrigen aber bei weitaus billigerem Preise eine ungleich höhere Heizkraft entwickelt als die Kohle. Dieser neue Heizstoff ist vor kurzem bereits von der englischen Admiralität eingehenden praktischen Versuchen unterworfen worden, die ein sehr günstiges Ergebnis hatten. Gegenwärtig sind die amerikanischen, die französische und die russische Regierung mit der Erprobung dieses neuen Heizmaterials beschäftigt und die Versuche werden voraussichtlich zu der Einführung dieses Brennstoffes in staatlichen Betrieben und vielleicht auch in der Marine führen. Aber es handelt sich bei diesem Verfahren nicht um eine mehr oder minder verheißungsvolle Zukunftsmusik; das Stadium der Versuche kann als überwunden gelten, denn in Amerika sind bereits eine ganze Anzahl großer industrieller Betriebe zu diesem Heizstoff übergegangen, und in England hat vor kurzem eine große Fabrik in Sheffield, ein Stahlwerk, das über 2000 Arbeiter beschäftigt, sich von der Kohle unabhängig gemacht. Als vor einigen Monaten die ersten Vorboten des drohenden Kohlenstreiks am Horizont der Industrie auftauchten, erwarb diese Sheffielder Fabrik von dem amerikanischen Unternehmen die nötigen Maschinen und Maschinen, um in Sheffield selbst den neuen petroleumgetränkten Brennstoff herzustellen. Das Stahlwerk hatte bisher wöchentlich rund 100 Tonnen Kohlen verbraucht. Welche gewaltige Ersparnis das neue Heizmaterial mit sich bringt, zeigt ein Vergleich der jetzigen Wochenrechnungen mit den früheren. Die Fabrik verbrauchte vor Einführung der Petroleum-Breiteits für 100 Tonnen Kohlen rund 1800 Mk. in der Woche; jetzt wird der gesamte Betrieb mit 100 Tonnen des neuen Heizmaterials ausreicht erhalten und die Kosten belaufen sich nur auf wöchentlich 400 Mk. Nach der Aussage Armstrongs, der als Mit-Erfinder des Verfahrens in die Transaktionen der neuen amerikanischen Petroleum-Gesellschaft einen genaueren Einblick hat, haben in den letzten Wochen bereits mehr als zwölf große ausländische Elektrizitäts-Gesellschaften dieses „feste Petroleum“ bestellt. Der Ausbreitung der Petroleum-Feuerung in der Industrie Englands und Europas stand bisher die Schwierigkeit des Petroleum-Transportes im Wege. Die Frachtraten des Ozean-Transportes sind so hoch, daß eine Tonne Petroleum, die man in Kalifornien für 7,50 Mk. kaufen kann, in England rund 40 Mk. kostet. Dies ist der Punkt, an dem die praktische Bedeutung des neuen Heizverfahrens einleuchtet. Mit Hilfe des „Armstrong-Mordan-Verfahrens“ sind wir in wenigen Stunden instand, Petroleum in einen festen, stetig brennenden Heizstoff zu verwandeln, von dem eine Tonne ebensoviel Nütze hervorbringt, als drei Tonnen der besten Kohle. Die großen wirtschaftlichen Möglichkeiten und die Billigkeit dieses Petroleumbrandes erklären sich durch die Stoffe, die hier zu Brennstoffen verwendet werden: Materialien, die heute als wertlos gelten. Denn wie gelangt, außer dem Zusatz von Kohlenstaub verarbeiten wir in großem Maße Abfälle, Lumpen, Staub, Sand und Stroh, und dieser Masse werden nur 6 Prozent Petroleum zugelegt, die vollaus ausreichen, um eine der Kohle dreifach überlegene Heizkraft zu erzielen. Damit werden Abfallmengen, für deren Beseitigung die Stadtverwaltungen Europas alljährlich viele Millionen aufwenden, einer praktischen Verwertung zugeführt. Wenn die Ausführungen des amerikanischen Erfinders sich in diesem Umfange bestätigen, stände die Industrie mit diesem neuen Brennstoff in der

Tat vor einer wirtschaftlichen Umwälzung, deren Bedeutung kaum abzusehen wäre. Das wäre die Emanzipation von der Kohle. Und damit wäre auch ein Geispenst verbannt, das immer wieder mit dem Aufleben der Kohlenstreiks die nationale Wohlfahrt gefährdet: das Geispenst eines Landes, in dem alle Fabriken verdetet liegen und alle Betriebe ruhen.

Die Adelsberger Grotte.

In der Natur, Zeitschrift der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, veröffentlicht G. And. Berlo einen Aufsatz über die berühmte Adelsberger Grotte, in dem es u. a. heißt: „Würde man es wohl jemals glauben, wenn man es nicht wirklich vor Augen sähe, daß ein Stück grüner Erde, auf der man lustwandelt, eine weite, wundervolle Märchenwelt in ihrem dunklen Schoße birgt, prächtige Felskisten, deren Wände aus Edelsteinen ausgefüllt erscheinen und wo — unter der Erde Laufende von Menschen fröhliche Tänze aufführen, daß es dort englische Gärten mit unverwiltlichen Blumen, wie aus Stein gemeißelt, gibt und ungeheure Dome sich feierlich wölben, Bäche und Wasserfälle rauschen, Berge und Täler, Denkmäler, Obelisken sich untern erklaunten Wäldern darbieten? Eine solche Märchenwelt findet man in Adelsberg, in der Nähe von Triest. Hier hat ein Fluß, die Poil, der wohl in Vorzeiten einmal mächtiger war, durch fortgesetzte unterwühlende Arbeit die nicht besonders widerstandsfähigen Kalkfelsen des Karstgebirges durchbrochen und sich in den Berg gewählt, wo sich diese ungeheure, aber 21 Kilometer lange Höhle ausgebrochen hat, in der wir jetzt staunend unter der Erde lustwandeln, während jener Fluß gegenwärtig nur einen kleinen Teil der eigentlichen Grotte durchläuft, um sich gleich am Ende des großen Domes in schwer zugängliche Galerien zu verlieren. — Die Adelsberger Grotte ist alibekannt, fand man doch in ihr Inschriften an den Wänden aus dem Jahre 1213. Nordwestlich von Adelsberg verschwindet, wie bereits erwähnt, die Poil bei einer Seehöhe von 511,3 Meter in den unterirdischen Abgrund. Die beiden Eingänge der Grotte befinden sich aber 19 Meter über dem Fluß. Gleich hinter dem Eingange erstreckt sich der 45 Meter lange „Große Dom“. Weit spannt sich dessen Wölbung über den dunklen Abgrund, aus dem man den Fluß, der ihn S-förmig durchfließt, rauschen hört. Bei dem Eingange standen wir am rechten Ufer der Poil, bei dem Eintritt in den „Großen Dom“ aber befinden wir uns an ihrem linken Ufer, da wir kurz vorher die natürliche Felsbrücke überschritten, unter der der Fluß in dem Dom dahinbraust. Den Fluß muß man nun auf einem eisernen, auf zwei massiven Steinpfeilern ruhenden Brücke überqueren, um auf sein linkes Ufer zu gelangen. Im Jahre 1856 wurde in der linksseitigen Felswand eine Galerie ausgeprengt, die den Dom mit der „Kaiser Ferdinands-Grotte“ verbindet. Hier ist die Halle, in der das Kaiser Ferdinands-Monument steht zur Erinnerung, daß sich Kaiser Ferdinand von Österreich am 17. August 1819 als erster kaiserlicher Besucher diesen Grottenteil besah.“

Gemeinnütziges.

Wachstum des englischen Weltreiches.

Ein statistischer Auszug über das Wachstum des englischen Weltreiches zeigt die Zahlen der Bevölkerung eines jeden Teils des englischen Weltreiches, wie sie die Volkszählungen aus den Jahren 1881, 1891, 1901, 1911 ergaben. Was das vereinigete Königreich anbetrifft, so hat dieses eine Totalbevölkerung von 45 216 665 oder 373,4 per englische Quadratmeile gegenüber 34 884 848 im Jahre 1881. In British-Indien beträgt die Gesamtbevölkerung 244 126 512 gegenüber 199 068 961 im Jahre 1881. Die Bewohnerzahl der Eingeborenenstaaten belief sich auf 70 828 728 im letzten Jahre gegenüber 54 792 509 im Jahre 1881. Die Gesamtbevölkerung für ganz Indien beträgt also 314 955 240 gegenüber 253 861 470 vor 30 Jahren.

Grete stand auf, schludte ihr Schluchzen mühsam hinunter und wollte schnell entweichen.

Aber das gab es nun nicht. Ebenso schnell hielt Onkelchen sie fest und zog sie zurück.

„Bitte, diesmal entkommst du mir nicht! Jetzt wird erst mal gebesucht, verstanden!“

Doch das Fräulein beichtete kein Wort. Stumm umfaßte sie den Alten, lehnte ihren Kopf an seine Brust und weinte ganz still in sich hinein.

Und das griff den guten Onkel ans Herz. Härtlich streichelte er über ihr Haar und klopfte schmeichelnd auf ihren Nacken. Dann sagte er tröstend: „Nu hör' auf, Kindchen, wein' nicht mehr. Das ist der dumme Kerl wirklich nicht wert! Was hat er denn wieder angebracht, der Hans Taps? Hat dir wohl weh getan, wie?“

Da nickte sie, ohne aufzusehen. Dann machte sie sich aber doch schnell frei und lief davon. Diesmal hielt er sie nicht zurück.

Kopfschüttelnd sah er ihr nach.

War so was nun wohl ausgedenkt? Zwei Menschen, wie füreinander geschaffen, haben sich gern und kommen nicht zusammen, weil sie sich immer neue Hindernisse in den Weg legen. War das nicht so traurig, wahrhaftig, es wäre, um sich halbtot zu lachen.

Aber auf den Bruno hatte er von nun an eine heillose Wut.

Der sollte ihm nur mal wieder über den Weg laufen! O, der sollte es gut haben!

8.

Als Bruno vom Onkel fortgerannt war,

hatte er sofort seinen Gasthof aufgesucht; so gleich mußte der Kutscher anspannen und dann ging's nach Hause hinaus.

Und während das leichte Gefährt nun schnell durch die herblich tauben Felder dahinjahr, sah der Gutsherr in die Ecke des Rückfahrs gedrückt, mit zusammengepreßten Lippen, und starrte düstern Auges vor sich hin.

Noch immer dachte alles in ihm, noch immer konnte er nicht zur Ruhe kommen, denn noch immer stand das Bild der schönen, so hilflos daliegenden Frau vor seiner Seele.

Und er wütete nun gegen sich selber. Denn er fühlte jetzt, daß er zu hart gewesen war.

Empörend, ganz unerhört brutal war sein Betragen gewesen! Wie hatte er nur so roh zu einer Dame sprechen können! Niemals würde sie ihm das ja verzeihen können! Herr Gott, was mußte sie nun bloß von ihm denken!

Vorwurf auf Vorwurf kam, eine Anklage folgte der andern, — ja, ja, er hatte sich geradezu pöbelhaft betragen!

Und mittendurch erklang noch etwas andres in ihm. Ein leises Stöhnen war es, fast wie ein unterdrücktes, wehes Weinen erklang es — und das war die Erkenntnis, daß die schöne Frau nicht feinehalten, sondern des Bruders wegen wiedergekommen war.

Und das, das traf ihn mehr als alles andres. Es bohrte und nagte an ihm, es quälte ihn schmerzvoll und ließ ihn keinen Augenblick zur Ruhe kommen.

Denn jetzt fühlte er es, daß die Liebe zu der schönen Frau noch immer in ihm lebte und hoffte, jetzt erkannte er es sonnenhell, daß es

nur dieses Wiedersehens bedurft hatte, um alle seine guten Vorsätze rücklings über den Haufen zu werfen — ja, ja, er liebte sie! Mit der ganzen Blut seiner Jahre liebte er sie noch!

Alles Totgeblaubte wurde wieder lebendig, alles Vergessene wurde ausgelöst — und aus der Nische hervor, hell wie ein leuchtendes Jubelfeuer, stammte von neuem seine alte, heiße, wilde Liebe wieder auf! — ja, ja, er liebte sie noch immer!

Und nun zugleich auch erkennen zu müssen, daß diese Liebe hoffnungslos war, daß nicht er, sondern der Bruder der Auserwählte war, das nagte, das bohrte, das quälte ihn, das brachte ihn an den Rand des Verzagens, das trieb ihn zur Verzweiflung.

Immer dieser Bruder! Er hatte ihm die Liebe des Vaters genommen! Um seiner willen war er früh ins Leben und in die Fremde gejagt worden! Er mit seiner feierlichen Eleganz, mit seinen einschmeichelnden Manieren, er hatte ihn, den Älteren, den stillen Menschen, den ungeliebten Bauern, allenthalben zurückgedrängt! Die erste Kofe hatte er immer gespielt! Um ihn hatte sich alles gedreht! Und nach dem Grabsiedler da draußen hatte niemand, niemand gefragt! Und nun kam dieser Glücksfalle und nahm ihm auch das Letzte noch, seine Liebe, sein letztes bißchen Lebenshoffnung rih er an sich! — Ach, er hatte ihn, diesen vom Glück verurteilten Weichling. Ja ja, er hatte ihn ehlich und aufrichtig. Auch das ward ihm jetzt klar. Heiß und wild, wie seine Liebe war, so auch sein Haß. — — —

Mit diesen Gefühlen kam er zu Hause an.

Und mit diesen Qualen im Herzen ging er von nun an herum.

Kein Tag mehr brachte Sonne in sein Haus. Mit müden, stumpfen Sinnen, mit matter Gleichmut ging er seinen Geschäften nach. Nichts erregte ihn sonderlich mehr. Mit einem Achselzucken oder mit einem leichten Lächeln tat er alles ab. Wehhalb, weshalb denn sich abmühen oder plagen? Für wen denn? Für wen denn eigentlich noch sich Sorgen machen? — — — Ja, für wen? Sinnend, mit trüben Augen blickte er hinaus und dachte über diese Worte nach — — — Für wen denn?

Das alles sah niemand so schnell, und auch niemand so grell, wie seine Wirtin.

Das arme Ding! Noch mehr als sonst war sie in steter Sorge bemüht, ihm sein Heim traulich und wohnlich zu gestalten. Wie rastete sie. Wie dachte sie an sich. Immer nur er.

Und doch erstete sie nie einen Dank für all ihre opferwillige Nähe. An allem ging er stumm und gleichgültig vorüber, ohne ein Lächeln, ohne auch nur ein Wort der Anerkennung für sie zu haben. Wie selbstverständlich nahm er alles hin. Denn all sein Denken und Sehnen war ja anderswo.

Das mußte sie wohl. Und sie wußte auch, wohin es ihn zog. Zu gut nur wußte sie es! Sie hatte es längst in Erfahrung gebracht, was für Besuch beim Onkel Klaus wieder eingeleitet war. Und deshalb, deshalb gerade suchte sie nun ja ihm sein Heim traulicher denn je zu gestalten.

Dorner Revier. Brenholz-Versteigerungen.

Gasthof „Zu den Linden“ in Obersteina.
Sonnabend, den 30. März, nachmittag 4 Uhr.
168 1/2 rm h. u. w. Brennscheite
u. Brennküppel
498 rm fi. u. bi. Astreisig
22 fi. Langhausen
18 Stockparzellen

Rabtschläge in Abt. 17 „Schafschwenne“ und auf dem Waldgrundstück des Gutobef. Schäfer in Obersteina; Durchforstg. auf Kleinschäfers „Fasanerie“.

Forstgehöft Luchsenburg.
Dienstag, den 9. April, nachmittag 3 Uhr.
318 rm bu. u. fi. Brennscheite
u. Brennküppel
532 rm bu. u. fi. Astreisig
26 Langhausen

Rabtschläge in Abt. 6 „Karpfenschnauze“ und in Abt. 7 „Elstraer Grenze“; Durchforstung in Abt. 25 „Kaisers Aukauf“.

Forstamt Dorn.

Warnung!

Das Abladen von Asche, Bauschutt und sonstigem Unrat auf Fluren, Wegen usw. des Rittergutes Bretinig ist streng verboten.
Die Kutsverwaltung.

Zu Ehren unserer Konfirmanden findet am
Palmsonntag abends 7 Uhr

Öffentlicher Familienabend

im Gasthause zum deutschen Hause statt.
Zur Aufführung gelangen außer kleinen Darbietungen die beiden Theaterstücke:

„Die heilige Elisabeth“

von Henzen und
„Wallensteins Lager“

von Friedr. von Schiller.

Eintritt gegen Vortrags-Ordnung 30 Pfennig.

Zu diesem Abend laden die gesamte Gemeinde herzlich ein
Der ev.-luth. Jünglings- und Jungfrauenverein zu Bretinig.
Pfarrer Kränkel und Frau.

Dresdner Bazar, Grossröhrsdorf, Mühlstrasse 255. Die große Spitzenmode!

Von heute bis Sonntag

Grosse Spitzen-Ausstellung.

Besichtigen Sie meine Schaufenster! Sehenswert!
Gleichzeitig findet von heute bis Sonntag ein

Großer Sonder-Verkauf

zu extra billigen Preisen in Spitzen, Spitzenstoffen, Gardinen, Läufern, Deckchen und Gardinenspitzen statt. Ferner stelle ich einen großen Posten

eleganter, weisser Tändelschürzen,

mit und ohne Heben, etwas im Schaufenster angehängt, spottbillig zum Verkauf.

Dresdner Bazar, Großröhrsdorf, Mühlstrasse 255. Bis Ostern

Großer Sonder-Verkauf

in sämtlichen Umzugsartikeln, Haus- und Küchengeräten, Geschenkartikeln und Nippes.

- | | |
|--|---------|
| 1 Waschkübel, extra starke Einlage, und 1 Schock Klammern | 95 Pfg. |
| 1 Gierschrank, 1 Schneeschläger und 1 Sparbüchse | 95 Pfg. |
| 1 elegante, gemalte Bürstentafel und 1 Kleiderbürste, prima | 95 Pfg. |
| 1 großes Sieb, 1 Haarsieb, 1 Trichter, 1 Küchenbürste, 2 Gemüsehobeln | 95 Pfg. |
| 1 Reibrichtschüssel, groß, und 1 Handbesen, reine Borste | 95 Pfg. |
| 1 Frühstücksbrett, 1 Schlüsselhalter, elegant mit Delft-Einlage | 95 Pfg. |
| 1 Briefkasten und 1 Wandspruch mit Holzrahmen | 95 Pfg. |
| 1 Quirlbehälter mit Rührlöffeln und Quirlen | 95 Pfg. |
| 3 Gemüsebretter, in verschiedenen Größen, hartes Holz | 95 Pfg. |
| 1 Vitragen- und 1 Gardinenstange, bis 1,50 Meter lang | 95 Pfg. |
| 1 Pappkasten, groß, und 1 Wickelbürste, prima | 95 Pfg. |
| 6 Kleiderbügel, 1 Gardinenleiste und 1 Ausklopfer | 95 Pfg. |
| 1 Kermelbrett und 1 extra großer Scheuerhader, prima | 95 Pfg. |
| 1 Staubwedel, 1 großer Ausklopfer und 1 Polsterpuffer | 95 Pfg. |
| 1 Emailleschöpfer mit Konsole, Handbürste, 1 Schachtel Seifencreme u. 1 Stück Döringsseife | 95 Pfg. |
| 1 Krümelkippe mit Bejen | 95 Pfg. |
| 3 Paar ff. decorierte Porzellantassen mit Tablett | 95 Pfg. |
| 1 Kaffeesackhalter mit 4 Kaffeesäcken | 95 Pfg. |
| 1 Abseiger, 1 Bratenleiter, 1 Reinenwickler, 1 Salzkippe | 95 Pfg. |
| 1 Schlüsselhalter, mit Gold decor., 1 Aufstrag- und 1 Schubbürste | 95 Pfg. |
| 1 Gierservice mit Tablett | 95 Pfg. |
| 1 Brennapparat mit Wellenscheere | 95 Pfg. |
| 3/4 Dugend Kaffeeöffel | 95 Pfg. |
| 2 Büchsen, Kaffee und Zucker, mit Rosen decor. und Goldschrift und vieles andere mehr. | 95 Pfg. |

Ferner empfehle als Gelegenheit einen großen Posten

Porzellan-Geschirr.

- | | |
|--|---------|
| Tassen, mit Rosen decoriert, Paar | 20 Pfg. |
| Salz- und Mehlwästen, in eleganter Ausführung, Stück | 75 Pfg. |
| Kuchenteller, mit Blumen decoriert, Stück | 22 Pfg. |
| Aluminium-Geschirr, Stück | 95 Pfg. |

Gleichzeitig empfehle bestes

Kronen-Aluminium.

Man beeile sich, von dem günstigen Angebot ausgiebigen Gebrauch zu machen!
Beachten Sie meine Schaufenster!

Zur Einsammlung von Geldern und Erledigung kleiner schriftlicher Arbeiten wird für Bretinig ein jüngerer verheirateter Mann

gesucht. Unbescholtenheit, Solidität und Zuverlässigkeit Bedingung. Selbstgeschriebene Meldungen mit Angabe des Alters unter B. 4858 an Haafenstein & Vogler, A.-G., Leipzig erb.



Max Büttrich, Schuhgeschäft

empfiehlt in prima haltbarer und passender Ware zu billigen Preisen sein grosses Lager



KONFIRMANDEN-STIEFEL UND SCHUHE

Damen-Confektion!

Sparte Frühjahrs-Neuheiten in Jacketts, Paletots, Kinder-Mänteln, Mänteln, Costümröcken, Blusen, Unterröcken sind in großer Auswahl eingetroffen und offeriere diese zu billigen Preisen.

Pulsnitz.

H. Wahner.

Kgl. Sächs. Militärverein.

Nächsten Sonntag nachm. 5 Uhr

Monatsversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bitte! D. V.

Stenographen-Verein „Gabelsberger“.

Freitag den 29. djs. Mts. abends 9 Uhr

Bereinsversammlung.

Das Erscheinen aller, namentlich der älteren Mitglieder, dringend erwünscht. D. V.
Die Bibliothek befindet sich von jetzt ab bei Herrn Feiler Brückmann und steht denselben den Mitgliedern kostenlos zur Verfügung. D. V.

Einigkeit

Hauswalde und Bretinig.

Sonntag den 31. März nachmittags 5 Uhr

Monats-Versammlung.

Aller Erscheinen wünscht D. V.

Aug. Nitsche, Pulsnitz

empfiehlt

Futte- und Düngemittel, Kalk

in garantiert reellen Qualitäten unter Kontrolle des Landeskulturrates.

Düngemittel-Lager bei

Frau Ida Boden, Bretinig,

neben Gasthof zur Sonne.

Futtermittel-Lager bei

Herrn Rich. Boden, Hauswalde

Nr. 108.

Restergeschäft

wird anständigen Leuten unter günstigen Bedingungen eingerichtet. Anzahlung erforderlich. Laden nicht notwendig. Offerten unter D. E. 8186 an Rudolf Mosse, Dresden.

Hypotheken-Kapitalien

zu sehr günstigen Bedingungen auf

Stadt- und Landobjekte.

Darlehens- und Betriebs-Kapitalien

an sichere Personen gegen

ratenweise Rückzahlung

durch die

Allgemeine Bayerische

Hypotheken-Vermittlungs-

Bank Nürnberg.

Paradenstrasse Nr. 3.

Rückporto erbeten.

Färbereigehten

zum baldigen Antritt suchen

Gebler & Schubert.

Heute Mittwoch empfehle

ff. Lammfleisch.

W. Witke.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Reuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

6050 net. begl. Zeug-

nisse von Aerzten

und Privaten ver-

bürgen den sicheren Erfolg.

Heusserst bekömmliche und

wohlschmeckende Bonbons

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Zu haben bei:

Cheodor Horn in Bretinig.

G. A. Boden

URIN - Krankheiten

Unteruchungen zur Erkennung von

Man sende stets

Morgen-Urin und verlange per Postkarte die

Gratis-Besendung eines Urinversandglases.

Laboratorium Timmler,

Altenburg, S.-A. (Thüringen).

Zur Anfertigung aller Drucksachen

empfiehlt sich die hies. Buchdruckerei

Landwirtsöhne und andere junge Leute

erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der Landw.

Lehranstalt u. Lehrmolkerei, Braunschweig,

Radamweg Nr. 158.

— Tausende von Stellungen besetzt. —

Direktor Krause. In 18 Jahren über 3600

Schüler im Alter von 15—35 Jahren.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Die Krondiamanten.

Roman von Konrad Döring.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Nun, was sagen Sie zu dieser Nachricht, lieber Rat," begann der Polizeipräsident wieder, nachdem der Untersuchungsrichter die Feltüre des Briefes beendet hatte und gedankenvoll vor sich hinblinzelte. „Das ist anscheinend ein nettes Pflänzchen, diese Madame Evangeline, die sich da in unsern Prozeß hineingedrängt hat. Uebrigens, ich habe Sie ja gerade beim Verhör dieser zweifellos interessanten Dame gehört, welchen Eindruck hat eigentlich die Madame Delovigne auf Ihr erfahrenes Striminalistengemüt gemacht?"

„Teils, teils," antwortete der Untersuchungsrichter gebohrt. „Ich gestehe ohne weiteres zu, daß die Person der Dame an sich nicht unsympathisch ist, doch das will bei uns nicht viel bedeuten. Viel schwerer fällt in die Waagschale, daß sie sich während des kurzen Verhörs nicht weniger als dreimal in ganz erhebliche Widersprüche verwickelt hat!"

„Sehen Sie, da haben wir den besten Beweis für die Wichtigkeit der in diesem Briefe enthaltenen Angaben. Die Dame ist zweifellos von Liebe zu ihrem Galan getrieben, und fähig, aus irregulärer Leidenschaft auch einen Mord auf sich zu nehmen! Ich bedaure nur den armen betrogenen Gatten! Wie schwer mag ihm dieser Brief an mich gefallen sein, ihm, den ich hier persönlich als einen in jeder Weise vollendeten Gentleman kennen gelernt habe. Nun, er soll sich in mir nicht gefäuscht haben. Von mir soll niemand etwas von diesem Schreiben erfahren, am allerwenigsten seine dabongelaufene Gattin. Selbstverständlich gilt

auch das Gleiche von Ihnen, Herr Rat!" — „Natürlich, Herr Präsident! Es erfährt niemand etwas von diesem Briefe."

„Dann wäre meine Mission bei Ihnen beendet! Ich lege Sie doch heute zu einem gemütlichen Stof im Klub, nicht wahr, Herr Rat?"

„Sehr gern, Herr Präsident, auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehen!"

Nachdem der Polizeipräsident verschwunden war, fügte der Untersuchungsrichter den dagelassenen Brief den Akten des Falles bei und befahl, Evangeline wieder hereinzuführen. Er richtete noch einige Fragen an sie und bemerkte dann: „Es ist gut, ich danke Ihnen für heute. Sollten Sie Albrechtsburg wieder verlassen, so bitte ich, mir Ihre neue Adresse mitzutheilen." — „Wäre das alles, was Sie mir zu sagen haben?" fragte Evangeline bestürzt. „Genügt mein Zeugnis Ihnen nicht, um Herrn von Waldungen aus der Haft zu befreien?" — „Nein," sagte der Untersuchungsrichter kühl. „Ihre Aussagen sind für mich nicht hinreichend, den Angeklagten aus der Untersuchungshaft zu entlassen! Ich danke Ihnen für heute, Adieu!"

Evangeline wartete hinaus, keines Wortes mächtig.

8.

Wintergarten! Wiederöffnung. Vollständig neues Programm 14 Debuts. Auftreten der Schönen Lissy Dunois in ihren plastischen Tosen. Größter Erfolg der Saison in allen Weltstädten Europas und Amerikas.



Ein interessantes Bild aus der Ausstellung „Die Frau in Haus und Beruf" am Zoo in Berlin: Eine Küche in den Kolonien.

Daß die Kücheneinrichtungen in den Kolonien nicht so komfortabel sind wie bei uns hier zu Haus, kann man sich leicht denken. Trotzdem ist es aber interessant, in der Ausstellung zu sehen, wie dort die Einrichtung und Leitung der Küche von Missionsschwestern sehr einfach, aber praktisch und geschmackvoll vorgenommen wird.

Dieses Blatt brachte seit zwei Tagen an allen Anschlag- säulen der Reichshauptstadt Berlin, und ein gleichlautendes Inserat war auch sämtlichen Blättern zugegangen. Es ist



Die neue Großherzogin von Luxemburg Marie Adelheid.

Die junge Thronerbin ist die älteste Tochter des verstorbenen Großherzogs Wilhelm Alexander, eines Sohnes des ehemaligen Herzogs von Nassau, und seiner Gemahlin, der Infantin Maria Anna von Portugal. Sie ist jetzt 17 Jahre alt, und bis zu ihrer Großjährigkeit, die am 14. Juni erklärt werden soll, führt ihre Mutter unter Mitwirkung des Präsidenten der luxemburgischen Regierung, Eschen, für sie die Regentschaft, die sie schon seit dem Jahre 1908 für ihren geistig erkrankten Gemahl geführt hat. Das nach dem Erlöschen des Mannestammes der Nassauischen Linie jetzt die älteste Tochter den Thron bestiegt, entspricht dem Nassauischen Hausgesetz vom Jahre 1783. Vor einigen Jahren erhob Graf Merenberg, der älteste Sohn des verstorbenen Prinzen Nikolaus von Nassau aus dessen morgagnatischer Ehe mit einer Tochter des russischen Dichters Puschkin, Anspruch auf den Thron, indem er sich als den nächsten männlichen Aganten des Großherzogs Wilhelm Alexander bezeichnete. Sein Anspruch wurde aber, auch von den Gerichten, abgewiesen.

Die junge Thronerbin ist die älteste Tochter des verstorbenen Großherzogs Wilhelm Alexander, eines Sohnes des ehemaligen Herzogs von Nassau, und seiner Gemahlin, der Infantin Maria Anna von Portugal. Sie ist jetzt 17 Jahre alt, und bis zu ihrer Großjährigkeit, die am 14. Juni erklärt werden soll, führt ihre Mutter unter Mitwirkung des Präsidenten der luxemburgischen Regierung, Eschen, für sie die Regentschaft, die sie schon seit dem Jahre 1908 für ihren geistig erkrankten Gemahl geführt hat. Das nach dem Erlöschen des Mannestammes der Nassauischen Linie jetzt die älteste Tochter den Thron bestiegt, entspricht dem Nassauischen Hausgesetz vom Jahre 1783. Vor einigen Jahren erhob Graf Merenberg, der älteste Sohn des verstorbenen Prinzen Nikolaus von Nassau aus dessen morgagnatischer Ehe mit einer Tochter des russischen Dichters Puschkin, Anspruch auf den Thron, indem er sich als den nächsten männlichen Aganten des Großherzogs Wilhelm Alexander bezeichnete. Sein Anspruch wurde aber, auch von den Gerichten, abgewiesen.

Amois, dieses Kanarienvogel, dieser magnetische Name, sollte auch dem eleganten weltstädtischen Variété in der Doroteenstrasse für diesen Monat Zugtraut verleihen oder, wie der Französisch-Druck lautet, die große Attraktion des Programms bilden. Mächtige Lithographien, die an den Türen des Theaters die Blicke der Vorübergehenden auf sich zogen, ließen zum mindesten vermuten, daß die mit so großer Resonanz angekündigte Französin eine jaonische Schönheit sein müsse.

Endlich war der 22. August, der Tag der Wiedereröffnung des Wintergartens gekommen. Die Berliner waren aus den Erholungsorten im romantischen Harz, jagennimmoobenen Riesengebirge, zurückgekehrt, und nur die eleganten Modebäder an der Küste der Ost- und Nordsee wiesen noch je einige hundert Namen in ihren Kurlisten auf. Leute, die dem mit dem Massenandrang in der Ferienzeit verbundenen Trubel entgehen wollten. Die große Menge aber war schon wieder zurückgekehrt und harpte des Besinnes der Herbst- und Winterstation.

Vor dem Bühneneingang des Theaters in der Doroteenstrasse fuhr ein Kraftwagen nach dem andern vor und lud Mitten und Kisten ab. Daneben wurden allerlei für den Nichteingeweihten ziemlich räthselhafte Gepäckstücke herbeigeschafft, leere Tonnen, Turnarräte aller Art, Gewichte, riesige eiserne Käfige mit allerlei Tieren, die mit fürchterlichem Geschrei und ebenso wenig angenehmen Gerüchen die Lüfte erfüllten. Auf der Bühne war ein ununterbrochenes Hämmern und Klöpfen zu vernehmen, Antreiber waren beschäftigt, unangenehm gewordene Stellen wieder aufzurichten, während im Zuschauerraum eine Legion von Schenkerfrauen tätig war — der Wintergarten vor der Schloß!

Im Vorraum des Theaters drängte sich das Publikum an der Verkaufsstelle, um dort knurrend und schimpfend die wenig tröstliche Mitteilung in Empfang zu nehmen, daß alle billigen Plätze längst ausverkauft seien. Wer also nicht tief in den Mantel greifen wollte und mit mißgestimmtem Blick wieder auf die Straße trat, den fielen dranhin die Willkührhändler an, jene Hyänen des Theater-schlachtfeldes, die trotz der Aufmerksamkeit des Kassierers in den größeren Theatern sich doch immer wieder eine Anzahl der erlöschten Karten zu verschaffen wissen.

Im Direktionsbureau thronten die gewaltigen und allmächtigen Leiter des Berliner Wintergartens, Herren, die in der Welt des Scheines eine gewaltige Rolle spielen.

Sie hatten das Eröffnungsprogramm vor sich liegen und

Beim Jungfraubahnbau, diesem gewaltigen Unternehmen menschlicher Ingenieurkunst, wurde am 21. Februar morgens 6 Uhr der Tunnel durch den Rönch durchschlagen und damit die Bahn bis zur Station Jungfraujoch emporgeführt, die 347 m über dem Meer und 8,4 km von der Station Eismeer entfernt liegt. Vier Jahre lang hat man in den Felsen des Rönchs auf einer Höhe von über 3000 m gehöhrt und gesprengt, Sommer und Winter Tag und Nacht. Der Fortschritt betrug innerhalb 24 Stunden im Durchschnitt 4 m. Die Station Jungfraujoch kam unmittelbar in die grohartigste Gletscherwelt an den Südbahnen des Jungfraujochs zu liegen. Es wird eine Felsenstation werden wie Eismeer und Eigerwand; ein Querschiff von 35 m Länge führt aus dem Tunnel zum Stationsgebäude hinaus, das dem Besucher einen überwältigenden Blick in die ganz nahe Wunderwelt des Jungfraumassivs öffnet. Die Gipfel der Jungfrau und des Rönchs sind von hier aus in drei Stunden zu erreichen, und in Zukunft wird es auch dem bequemsten Touristen möglich sein, vom Jungfraujoch aus die grohartigste Gletscherwanderung des schweizerischen Hochgebirges zu unternehmen, nämlich die Wanderung über den Jungfraujoch zum Nordostabhang



Zum Durchbruch des Tunnels der Jungfraubahn durch den Rönch.

und weiter, den Aletschgletscher hinab ins Rhonetal. Vom Jungfraujoch bis zum Jungfraugipfel (4003 m) sind nun noch drei Bahnkilometer zu bauen. Die schwarzen Linien auf der Abbildung zeigen die Bahnlängen von Interlaken bis zum Beginn der Jungfraubahn, diese selbst ist durch gestrichelte Linien gekennzeichnet.

vergleichen die darin enthaltenen Namen mit einer Liste, die Joeben der Direktionssekretär zusammengestellt hatte.

„Na, dieses Mal scheint ja alles zu klappen,“ bemerkte einer der Direktoren mit zufriedener Miene zu seinem Kollegen. „Wie ich Joeben festgestellt habe, sind uns alle Nummern pünktlich eingetroffen! Nachher steht uns nur die Probeforstellung der Dunois vor der hohen Polizei bevor und dann kann der Tanz losgehen! Donnerwetter, ist das dieses Mal ein Programm. Köstet uns auch bare hunderttausend Mark diesen Monat.“

Der Sekretär steckte in diesem Augenblick die Nase zur Tür herein und meldete: „Die Herren vom Polizeipräsidium sind draußen, um die Probeforstellung von Mademoiselle Dunois abzunehmen.“

Die Direktoren erhoben sich eilig, um den Geheimrat vom Polizeipräsidium und seinen Adlatus zu begrüßen, die vorchriftsmäßig erschienen waren, um festzustellen, ob die hübsche Dunois ihre Reize auch nicht gar zu offenkundig den Blicken des Publikums darböt. — Doch die einzelnen Voten der schönen Französin fanden schnell die Zustimmung der Herren vom Präsidium, nur bei der Darbietung der auf einer silbernen Mondschüssel stehenden Selene, der Göttin des Nachtestrines, schüttelte der Herr Geheimrat bedenklich den grauen Kopf: „Nein, Herr Direktor, das geht aber nicht. Bei dieser Pose muß ich doch dringend darum ersuchen, daß die Dame etwas reichlicher Gebrauch von ihren Schleiern macht.“

Auf dieses Geheiß hin hüftete Mlle. Lissy Dunois ihre vollen Formen in einen dünnen Gazej Schleier. Innerlich aber dachte sie: „Lohnt nur den heutigen Abend erst vorbei sein. Von morgen ab werde ich schon dafür sorgen, daß die Schleier vor der Vorstellung nicht zu finden sein sollen.“

Der Premierenabend war angebrochen. Das Publikum nahm die Darbietungen mit dem an dieser Stelle gewohnten Beifall entgegen. Akrobaten, Sängerinnen, Humoristen, Dreistreure und Jongleure zogen in buntem Reigen vorüber, und die Zuschauer gerieten in immer höhere Spannung, je näher der Augenblick kam, in dem die große Attraktion des Abends, Lissy Dunois, ihre plastischen Voten zeigen sollte.

In einer der rechts von der Bühne liegenden Logen sah ein elegant gekleideter Herr im Smoking, von südländischem Typus und etwas bläulichem müden Aussehen. Mit gelangweilter Miene verfolgte er die einzelnen Produktionen. Wiederholt schweifte sein Blick nach der in der rechten Ecke des Wintergartens beleuchteten kleinen Bühne, von der aus die Darbietungen der Dunois gezeigt werden sollten.

„Bin wirklich neugierig, ob diese Dunois dasselbe schöne Weib ist, das ich vor zwei Jahren in Paris bewundert habe,“ murmelte er vor sich hin. „Wenn sie es ist, soll sie mir hier nicht entgehen, so wahr ich Gaston Delavigne heiße. Es ist doch recht gut, daß ich nun endlich die langweilige Ehegattin mit ihrem ewigen Predigen und Lamentieren los bin. Nun erst fühle ich mich wirklich frei. Hier kennt mich niemand und nun soll es auch etwas kosten, denn der letzte große Coup, den ich

in Spada gelandet habe, war eine Entschädigung für all die ärgerlichen Verluste der letzten Zeit.“

Von der Bühne erklang Joeben die Glocke des Regisseurs, der den Beginn der Vorführung der Dunois anzeigte. Ihre Klänge mischten sich mit dem Gebrüll der Tiere, die hinter den Kulissen der großen Bühne in ihre fahrbaren Käfige gejagt worden waren und die gegen diese Behandlung nach ihrer Art Protest einlegten. Jetzt erklang die Glocke zum zweiten Mal und eine bemerkenswerte Bewegung ging durch das Publikum, das sich größtenteils nach der rechten Seite des Theaterfoales begeben hatte, um die Bühne besser überblicken zu können. „Hinsehen, hinsehen,“ ertönte es aus den hinteren Teilen des Saales, woselbst die Zuschauer der Aussicht beraubt wurden, und manches scharfe Wort floh hin und her. Jedoch der Chef der Clique behielt seine volle Ruhe hierbei und instruierte nochmals seine Trabanten.

„Jetzt in die Hände gespuckt, Kinder, und dann tüchtig drauf los. Die Dunois ist spendabel, die muß zum Schluß mindestens fünfmal rausgedroschen werden.“

Jetzt ging der Vorhang auseinander und ein hinter der Bühne aufgestelltes Klavier ließ eine eigenartige fremdländische Weise hören. In berückender Schönheit, die in fleischfarbene Seidentrikots gewrehten Glieder nur leicht durch Gazej Schleier verhüllt, stand dort die Dunois als Salomö, von einer gewidert mitierteren Nietenkralche umwunden. Der vor der Bühne befindliche Scheinwerfer ließ hierzu seine bunten Strahlen spielen. Langsam zog sich der Vorhang wieder zusammen, um bald darauf eine noch entzückendere Gruppe zu enthüllen. In einem vergoldeten Wagen stand die Dunois als Venus, als Göttin der Liebe. Amoretten zogen ihren Triumphwagen, durch leichte Rosenbänder an das Gefährt geletzt. Wiederum durchbrauste ein Beifallssturm den weiten Saal. Nun erscholl eine wilde, sinnberückende Melodie und einige Sekunden später zeigte sich auf der kleinen Bühne ein drittes packendes Bild, eine Pachtantia auf einem gezähnten Pantler reitend. Auf einem ausgestopften Pantertier sah die Darstellerin, den Turmstock hoch in den Lüften schwingend.

Gaston Delavigne hatte schon nach den ersten Szenen seiner Priestsche eine Pistolenkarte entnommen, einige Worte daraufgeworfen und einen Logenschlichter beauftragt, die Karte nach Beendigung der Programmnummer der Dunois hinter die Bühne zu bringen. Und wenige Minuten nachdem sich unter dem lauten Beifall des Publikums und dem wütenden Applaus der Claqueure der Vorhang zum letztenmal über dem letzten Bilde: „Dunois erwartet den Goldregen des Heus“ geschlossen hatte, kehrte der Logenschlichter mit dem Bescheide wieder, daß Madame bereit sei, die Einladung zum Souper anzunehmen, und in einer halben Stunde im Korrespondenzraum des Centralhotels warten würde.

Nachdem Delavigne wohl zwanzigmal nach der Uhr gesehen hatte, waren die dreißig Minuten, die ihm wie ebensoviele Stunden vorkamen, verstrichen.

(Fortsetzung folgt.)

Die drei Schwestern.

Wir sind drei Schwestern, mit dem Leid vertraut,
Vom Alter milder, als vom Gram ergraut,
In trauern wohlgelehrt und zu verzichtet,
Und jede meint, der herbste sei ihr Schmerz;
Tritt her, der Dichter kennt das Menschenherz,
Dein Mut ist zwischen uns den Zwist zu schlichten.

Nimm zuerst das Leid, das mich betraf,
Ich rang erwachend mit der Kindheit Schlaf,
Die Krippe schwall, ich fühl' ein heimlich Regen
Vom Hauch der Liebe brach die Müt' hervor,
Mich zog ein Mann, ein Held zu sich empor,
Es trat das volle Leben mir entgegen.

Die Dritte nahm hierauf das Wort und sprach:
Du sinnest zwischen beiden schwankend nach
Und zweifelst noch, für welche zu entscheiden
Geliebet und geliebt, ein menschlich Los;
Nimm auch das Unglück sie in seinen Schoß,
Sie beide läugend mit der Milt' der Feiden.

Und mit der Myrte harr' ich schon geschmückt
Des Freund's, in dem erschrocken und entzückt
Ich selber mich verloren und gefunden,
Die Hochzeitserzen warfen ihren Schein —
Da trugen seine Kräfte sie herein,
Sein Herzblut floß aus sieben tiefen Wunden.

Das Gräßliche, was da ich überlebt,
Das ist das Bild, das ewig vor mir schwebt,
Das Bild, das Tag und Nacht mich macht erschauern,
Ich lebe nicht, dem Tod gehö' ich an
Und kann nicht sterben! o, daß ich's nicht kann!
Wie lange soll noch diese Marter dauern!

Ich weiß in kurze Rede wohl genug
Des Leids zu fassen, deinen Urteilspruch
Sollst, Schiedsrichter, du nicht übereilen,
Nimm denn, was das heil're Recht mir gibt —
Dier Worte nur: ich würde nie geliebt —
Du wist' des Leids Palme mir erteilen.

Die Zweite nahm hierauf das Wort und sprach:
Des Wutes ist das Bild und nicht der Schmach
Das diese wachend stets und schlafend träumet
Mich hat ein gleicher Hauch hervorgeleht,
Gejamert hab' ich, habe frohgelodt,
Der Kelch der Liebe hat auch mir geschäumt.

Der Lichtschein schwand von des Geliebten Haupt,
Ich sah ihn selbstlich feig, von Glanz berant,
Und dennoch, weh mir! muß' ich ihn noch lieben
Er floh — Ob ihm gefelt die Schande bleibt
Ob irrer Wahnsinn durch die Welt ihn treibt,
Ich weiß es nicht — mir ist der Schmerz geblieben.

13*

Beilage zu Nr. 26 des Allgemeinen Anzeigers.

Sonnabend, den 30. März 1912.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretzow.

Dorner Revier. Brennholz-Versteigerungen.

Gasthof „Zu den Linden“ in Obersteina.

Sonnabend, den 30. März, nachmittags 4 Uhr.
168¹/₂ rm h. u. w. Brennscheite
u. Brennknüppel
498 rm fi. u. bi. Astreißig
22 fi. Langhauen
18 Stockparzellen

Kablschlüge in Abt. 17 „Schafschwemme“ und auf dem Waldrundstück des Gutbes. Schäfer in Obersteina; Durchforstg. auf Kleinschäfers „Fasanerie“.

Forstgehöft Luchsenburg.

Dienstag, den 9. April, nachmittags 3 Uhr.
318 rm bu. u. fi. Brennscheite
u. Brennknüppel
532 rm bu. u. fi. Astreißig
26 Langhauen

Kablschlüge in Abt. 6 „Karpfenschnauze“ und in Abt. 7 „Elstraer Grenze“; Durchforstung in Abt. 25 „Kaisers Ankauf“.

Forstamt Dorn.



Tretbar automatische Wagenfächer.

Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig

Einzigste Kinderwagenfabrik, welche direkt für Private fabrikt und direkt liefert. Verlangen Sie umsonst und frei meinen Fabrikatolog in Kinderwagen, Sportwagen, Klappsportwagen, Leiterwagen, Babybettgestellen, Kinderkörben, Puppenwagenfabrikpreisliste wollen Puppenwagenbedürfnisse extra verlangen. Eine Fabrikpreisliste in Reisekörben, Rohrkoffern, Kuppelkoffern, Waschkörben, Industriekörben auch allerhand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon braucht. Für Rohrmöbel sei meine reichhaltigste Möbelserie empfohlen, sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liegestühle, Strandkörbe und Anderes. Sagen Sie, welcher obiger Artikel meiner Fabrikation Sie gerade interessiert, ich komme Ihnen kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit für Sie mit reichhaltigsten Zeichnungen und billigsten Preisangaben näher. Sie wählen dabei ganz unbeeinträchtigt bei Kassakauf mit 10% Rabatt oder Teilzahlung geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünschen. Schreiben Sie gefälligst an: Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig. Aeltste, größte Kinderwagenfabrik Sachsens.

Speise- und Weinkarten

empfehlen die hiesige Buchdruckerei.

Das altrenommierte und größte Bettfedern- und Daunens-Lager von H. Hermann Cunradi in Pulsnitz

offert
ff. weiche, weiße, füllkräftige Schleißfedern, sowie ff. Chinadaunen bis zu den feinsten Schwanddaunen in hervorragend schöner Ware und sichert Jedermann reellste Bedienung zu.

Besichtigung ist ohne Kaufzwang gern gestattet.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz, weiße, samtetweiche Haut und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte

Stechenpferd-Lilienmild-Seife

a St. 50 Pfg., ferner macht der

Bada-Cream

rote und rissige Haut in einer Nacht weiß und samtetweich. Tube 50 Pfg. bei:

F. Gotth. Horn, Cheod. Horn, Wilh. Walz.

Vermessungsbüro

von
Rudolf Rentsch,
geprüfter und verpflichtet. Geometer,
Großröhrsdorf.

Bismarckstraße (am Elektrizitätswerk) übernimmt die schnellste und gewissenhafteste Ausführung aller

Vermessungs-Arbeiten.

Tägliche Bürozeit: Vorm. 8-12 Uhr
Nachm. 2-7 Uhr.

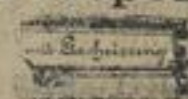
Lange Stietel,

Rindlederne Schaffstiefel (Handarbeit),
besgl. Stulpenstiefel für Kinder in allen Größen empfiehlt

Max Bättrich.

Prospekt frei.

Garantie
Zurücknahme.



Franko-
Lieferung.

Auch mit und ohne Spiritusheizung. Solid gearb. sind meine Wannen. Preis von 13 Mk an. Tausendfach bewährt. Geeignet für Halb-, Voll- u. Sitzbäder, sow. Dampfschwitzbäder. Glänzende Zeugnisse.

Bernh. Hähner, Chemnitz No. 868.

G. Horn, Mechaniker, Bretzow.

Hüte, steif und weich,
schwarz und farbig,
Herren-, Knaben- und
Mädchen-Hüten:
in größter Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt

J. Wagner,

Grossröhrsdorf, Mühlstraße.

Große Auswahl in

Konfirmanden-Hüten.

D. D.

Abbazia-
Veilchen!
z. Hahn & Hasselbach, Dresden;
herlich, wie frisch gepfl. Seid.
dunkl. a St. 1.50, l. - , 1.50, 2.00.
Seife a 50 Pfg.

Cheod. Horn, Dreg.

Bruno Nitzsche

Klempnerei Bretinig

empfehlen sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als: emailliertes, gusseisernes

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren, verzinkte, verzinnete und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Docht und Zylinder, Küchenausgüsse, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Giesskannen, Milchkannen, Milchgelten, Schöpftöpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie sowie verzinkte Ofenrohre.

Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen, sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigst ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

Kirchennachrichten von Bretinig.
 Sonntag den 31. März: Palmsonntag: 9 Uhr: Konfirmation der diesjährigen Konfirmanden.
 Kollekte für die Gemeindefiskalie.
 Mittwoch den 3. April vorm. 9 Uhr: Privatbeichte der Neukonfirmierten.
 Donnerstag den 4. April: Grundonnerstag: 9 Uhr: Abendmahlsfeier der Neukonfirmierten. In dieser Feier werden ganz besonders die Eltern und Väter der Neukonfirmierten herzlich gebeten, mit teilzunehmen.
 Freitag den 5. April: Karfreitag: 1/2 9 Uhr: Beichte und Abendmahl. 9 Uhr: Predigt Gottesdienst.
 Nachmittags 3 Uhr: Zum Gedächtnis der Sterbefälle Jesu: Liturgischer Gottesdienst verbunden mit heiligem Abendmahl.
 Geboren: D. ledigen Fabrikarbeiterin Helene Martha Raab ein Sohn.
 Getauft: Paul Erich, Sohn d. Rutschers Gustav Paul Raab.

Ev.-luth. Jünglingsverein: Palmsonntag abends 7 Uhr: Familienabend im Deutschen Hause.
Ev.-luth. Jungfrauenverein: Palmsonntag abends 7 Uhr: Familienabend im Deutschen Hause.
 NB. Bis-Kunde nächsten Mittwoch fällt aus.
Kirchennachrichten von Großhörsdorf.
 Geburten: Martha Erna, T. d. Gutsbesizers Rog. Gottlieb Boden Nr. 49.
 Sterbefälle: Hulda Martha Schiff, Tochter der Näherin Hulda Pauline Schiffel geb. Esfeld Nr. 77 e, 10 J. 2 M. 23 T. alt. — Außerdem eine Totgeburt.



Anmeldungen

zum **Deutschen Radfahrerkreis** nimmt jederzeit entgegen
Georg Horn, Mechaniker,

Persil
 wäscht
 bleicht
 und
 desinfiziert
 gleichzeitig!

Bestes selbsttätiges Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
 Schmeckt nur im Original-Paket,
 abends hier.
HEINRICH OSELDORF
 Köln, Schützenstr. 104, Tel. 1111

Henkel's Bleich-Soda

*Latinus Mithi. Plante inuim
 Cijulthipulu. Linger. Jeltum
 Jellum. Jellum. Jellum.
 Augustus. Jellum. Jellum.
 Jellum. Jellum. Jellum.*

Max Büttrich,
 Bretinig
 Großes Lager in **Schulstiefeln** für Knaben und Mädchen. Bestes Material, haltbare Arbeit, billige Preise.

Aug. Nitsche, Pulsnitz
 empfiehlt
**Futter- und Düngemittel,
 Kalk**

in garantiert reellen Qualitäten unter Kontrolle des Landeskulturrates.
**Düngemittel-Lager bei
 Frau Ida Boden, Bretinig,**
 neben Gasthof zur Sonne.
**Futtermittel-Lager bei
 Herrn Rich. Boden, Hauswalde
 Nr. 108.**

URIN - **Krankheiten**
 Untersuchungen zur Erkennung von
 Man sende stets Morgen-Urin und verlange per Postkarte die Gratis-Zusendung eines Urinversandglases.
Laboratorium Timmler,
 Altenburg, S.-A. (Thüringen).

Landwirtsöhne und andere junge Leute
 erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der **Landw. Lehranstalt u. Lehrmolkerei, Saunshweig,**
 Rabamweg Nr. 158.
 — Laufende von Stellungen befehlt. —
 Direktor Krause. In 16 Jahren über 3500 Schüler im Alter von 15—35 Jahren.

Wringmaschinen
 empfiehlt **Georg Horn, Mechaniker.**
 Zur **Anfertigung aller Drucksachen** in schwarz und bunt empfiehlt sich die hiesige Buchdruckerei.

Marktpreise zu Kamenz am 28. März 1912.

Viertel		P.		P.		P.	
50 Rilo	9	2	9	50 Rilo	4	75	
Stroh	15	25	10	Stroh	1200	1/2	31
Gehf.				Gutter	1	1/2	3 30
Wasserwert	1	30	10	Gebirg	20	1/2	3 10
Heilbr.	11			Stroh	50	1/2	17
Diele	17		16	Stroh	50	1/2	4 75

Stier 7 1/2 Bg. Gefundes Futterstroh 36.— Stf.